



Bildbraktmedungen.

Berlin. Unser Richter ist verfloren Nacht aus seinem Bette gestiegen und hat sich rüchlich verlegt. Er hatte nämlich geträumt, er sei Wunder geworden und sollte sein Vorsteuerröckchen in der Hand. Vor Freude wollte er einen Kulturlang machen; daher der unglückliche Fall. Im Bette des Vorsteuerröckchen hatte er eine Sammlung seiner Beiden in der Hand, aber deren Schüre er sich eingelassen war.

Variö. General Boulanger ist vergehren mit ganz beidredes

ichön Kant gepunten Guterich und Rudphen erdienen. Seine Ver-einer haben beidredes, ihm für beidredes beidredes um die Qebung des französischen Willkürverient ein Zentral von Deunge zu erdienen.

Baueram. Nachdem man in Baueram vergehren nach Gold und Silber gerant, glaubte ein Schwimmer durch sorgfältige Forschungen endlich ein Werkstofflager entdeckt zu haben. Als man näher nachforschte, fand man, daß an dieser Stelle eine Messingmine geschnitten war, in der sich ein Millioner einig hatte einen Menschenentz bereiten wollen.

Herr Michel.

(Zur Illustration Seite 416.)

Herr Michel ist ein guter Mann
Und kann auch was vertragen;
Er schleppt manch schwere Last hindann
Mit schütlichem Gehagen.

Gar viel lädt' man ihm obenauf
Auf seinen breiten Wacken,
Es war, als freute er sich drauf,
Ein recht's Stück zu packen.

Und rief man ihm: „O Michel du,
Es wird dich arg noch drücken!“ —
Da lacht' er breit: „Nur immer zu!
Viel Platz hat noch mein Rücken!“

O Michel, das war sicherlich
Leidlichniges Gesunkner!
Nicht zweimal ließen sagen sich
Solch frohe Mär die Junker.

Schnell war die Sache ihnen klar,
Sie thaten schier verwundert:
Der Michel trug ja leicht per Jahr
Milliönchen wohl sechshundert.

Und weithin riefen sie durch's Land
Mit gierigen Gebärden:
„Es muß solch starker Elephant
Auch recht beladen werden.“

Da, Michel, fanden sich dir schnell
Geeignete Gerather;
Es bildete sich das Kartell
Der neuen Reichs-Auflader.

Der Michel stellt' sich stramm und breit,
Wollt' seine Kraft erproben
Und dachte voll Behaglichkeit:
„Nun wird man mich auch loben!“

Doch muß! der biedere Gesell
Es baldigst wohl erfassen,
Daß mit den Herren vom Kartell
Ist gar nicht gut zu spaßen.

Um seine Reichsgemüthlichkeit
Entsprechend zu belohnen,
So lassen sie ihn tragen heut
Zwölfhundert Millionen.

Flott haben sie's ihm aufgepadt
Mit hurtigem Gesfische,
Daß ihm's in den Gelenken knackt
Und schmerzt in dem Genicke.

Er wandelt hin mit seiner Last
Mit Kunden und mit Stöhnen,
Auf so was war er nicht gefaßt,
Kann sich nicht dran gewöhnen.

O Michel, ich verkenn' es nicht,
Wie sehr du dich magst grämen,
Doch kann ich jezo dein Gewicht
Nicht mehr herunter nehmen.

Lieb' nur dein deutsches Vaterland,
Doch sei dabei auch helle
Und sei nicht mehr der Elephant
Der Brüder vom Kartelle.

Aus Jacobs Himmelfahrt.

I. Der Ackerbaustaat.

Hä träumte eines Tages so vor mich hin und wußte nicht, was ich thun. Da kam mein alter Freund Hwader, der ewige Jude, der auch Langeweile hat.

„Komme“, sprach er, „wir machen eine Himmelfahrt.“

„Eine Himmelfahrt?“

„Ja wohl! Ich habe auf einigen kleineren Sternen Idealstaaten nach dem Geschmack hervorragender deutscher Politiker eingerichtet und Du kannst sie Dir zu Ruh und frommen Deiner Dankleute einmal ansehen.“

Der ewige Jude hat schon lange einen leibhaften Lustbaun. Er will aber das Geheimniß der Lenbarkeit erst preisgeben, wenn er einmal zur Ruhe kommen wird. Das könnte noch sehr lange dauern. Doch was geht mich das an? Wir fliegen also empor und warfen einen Polkast-Saubler aus, der einem Repetier der „Kreuzzeitung“ gerade auf die Reise für ihn den Kniezer jetztrommelt. So gelangten wir unbedacht in die höheren Regionen. Wir kamen an einem Sterne vorbei, wo wir große Massen von Vögeln einfliegen sahen.

„Was ist das?“ fragte ich.

„Hier legt der selige Chemiker Viebig seine große Guano-Kolonie an, mit der er beweisen will, daß es Guano auf die Erde hinab regnet. Damit wird er einst mit dagewesnen Fruchtbereit des Bodens bewirnen.“

„Genial, wie immer“, sagte ich.

Mit einem andern Sterne sahen wir Gewerbe, Säbel, Patronenlinsen und Pfeifflauben auf den Bäumen wachsen.

„Was ist das?“ fragte ich.

„Einige selbige Rationalliberale haben endlich das Mittel gefunden, den großen Ausgaben für den Militarismus Schranken zu setzen. Demnach wird es die Waffen- und Ausrüstungsküden kostenfrei auf die Erde hinab regnen.“

„Ach!“

Wir sahen auch ein kleines Sterndchen, das vom seligen Pastor Knaag geleitet wurde. Der Herr Pastor sah ganz vernünftig aus und hatte eine gelbe Planetenjade an.

Endlich hielt unser Ballon; wir hatten unseren Stern erreicht. Es war ein recht niedliches Planetend und sah ganz anheimlich aus.

„Nun losst Du sehen“, sprach Hwader, „wie behaglich Alles nach dem System Adermann hier eingerichtet ist.“

Ich sah mich um. Was mir anfiel, war, daß alle fünf Schritte ein Schuhmann aufgestellt war.

Die Schlacht von Waterloo.

Neue historische Enthüllung.

Von Hans Flux.

Er alte Hans war ein ehrbarer Dorfschuster, der gar viel erzählen konnte, denn er hatte in seinen jungen Jahren unter dem ersten Napoleon geblüht und dessen Kriege mitgemacht. Er erzählt gern und viel und sein einziger Nezer war, daß der alte Michel, der Dorfschneider, der auch unter Napoleon gedient hatte, Alles wieder anders erzählt. Das hinderte indessen die Weiden nicht, allenthalben im Wirthshaus ihre Heidenkanten zum Besten zu geben. Wenn der berühmte Möhre, von dem Napoleon befamntlich gesagt hat, daß er „ein Vergroßfälerer“ sei, noch dazu kommen würde, so hätten die drei das originelle Kriebel gebildet.

Eines Abends ging es auch wieder an's Erzählen und der alte Hans, der Dorfschuster, war diesmal ganz besonders gut aufgeleht. Heute wollte er seinen Konkurrenten völlig ausziehen, denn er hatte einen ganz neuen, und was noch mehr sagen wollte, auch ganz guten Gedanken.

Dans ließ sich seinen Bierzug frisch füllen; dann schlug er mit der Hacken Hand auf den Tisch und rief: „Heute kam ich Euch etwas ganz Neues erzählen, was Ihr noch nicht gehört habt. Ihr werdet Maul und Nase aufsperrern!“

„Erzähl, Hans!“ riefen die Bauern und ließen sich neugierig in ihn zusammen. Der Michel sah neugierig, aber etwas faul daren.

„Na“, sagte Michel, „Ihr habt doch alle schon von der Schlacht von Waterloo gehört.“

„Janoh!“ riefen die Bauern.

„Und wie dabei“, fuhr der Hans fort, „der Kaiser Napoleon geschlagen wurde, weil die Engländer ihn so lange aufhielten, bis die Preußen herbei kommen konnten.“

„Ja!“ schrie er rings.

Nun nahm das Gesicht des alten Hans einen feierlichen Ausdruck an. „Ja“, sagte er, „so glaubt man und so schreiben auch die Geschichten in ihren dicken Büchern. Aber die sind alle falsch unterrichtet. Der alte Hans ist mit dabei gewesen. Der weiß es besser.“

„Ei!“ rief Michel.

Hans sah verächtlich zur Seite; dann aber begann er unter dem andächtigen Schwigen seiner Zuhörer:

Die Schlacht von Waterloo ist nicht verloren gegangen durch die Ankunft der Preußen, sondern durch die schönen Klagen der rothen Vene.“

„Ach!“ rief ein junger Bauer.

Janoh! begegnete mit ein sehr häßliches junges Mädchen, die sich freundlich anführte.

„Schönes Kind“, sagte ich, „was suchst Du?“

„Einen Mann.“

„Da möchte ich Dich wohl heiraten.“

Darauf hin trat der nächste Schuhmann an mich heran und sagte: „Nach der Gewerbeordnung müssen Sie dazu den Befähigungsnachweis erbringen.“

„Und worin besteht der?“ fragte ich verwundert.

„Die jungen Paare werden ein Jahr in einem Zimmer zusammengeführt. Erst wenn sie dazu noch aufgeschlossen sind, sich zu heiraten, erfolgt die definitive Ehepflichtung.“

„Ich dachte“, sagte ich und ging davon, während mir die Schöne einen bedauernden Blick nachschandte.

Wir kamen an einem schönen Tempel vorüber und ich wollte ihn zeichnen. Der nächste Schuhmann kam.

„Wo ist Ihr Arbeitsbuch?“

„Sabe ich nicht!“

„Dann haben Sie kein Recht hier zu zeichnen. Wir müssen erst wissen, wo und was Sie früher gearbeitet haben und welcher Art Ihre moralische Aufzählung dabei war.“

Ich schob meine Wappe wieder ein. Wir kamen an einen Wirthschaftsgarten, von wo man eine schöne Aussicht hatte. Ich ließ mir ein Scheiß Münchener Spatenbräu kommen.

Gehn los! Ich den Krug an den Wand, als ein Zellbeamter herantrat. Mein Herr, bene! das Bier die Galmgenosse willst, haben Sie erst den Eingangsloß von fünf Pfennig pro Seidel zu entrichten.“

„Warum?“

„Wir schützen damit die Bierproduktion auf unserem Planeten gegen die verderbliche Konkurrenz des Münchener Bieres.“

„Nanu“, meinte ich, „da wird doch nicht auch ein Ausgangsloß zu entrichten sein?“

„Verpöten Sie unsere Gesehe nicht“, sagte der Schuhmann ernst. Ich zahlte.

Aber gleich darauf traten zwei Steuerbeamte heran. „Das Gesehe besteht aus, von jedem Fremden, der sich setzt, eine Sitzsteuer von 5 Pfennig und eine Kismungsteuer von 10 Pfennig pro Stunde zu erheben“, sagten die Beamten.

„Kismungsteuer? Sitzsteuer?“

„Die Wohlthat des Staats erhöht große Ausgaben. Und wir können den Landesbürgern nicht Alles zumuten. Aber die Annehmlichkeiten des Aufenthalts auf unserem schönen Planeten genießen wir, darf sich auch seinen Pflichten gegen unsere Staatskasse nicht entziehen.“

„Aber Gesundheit, Streifen“, rief Hans.

„Du wirst noch Dein blaues Wunder hören und merke Dir: der Hans sprach nur immer was er selber erlebt hat.“

„Allo es war am Abend vor der Schlacht von Waterloo. Ich war damals bei der alten Garde, die Napoleon am treuesten anhing. Napoleon hatte ein besonderes Wohlgeschaffen an mir. Randmal ließ er mich aus dem Gesehe treten und fragte mich was meinent Schatz, um wenn ich dann sagte, daß ich mehrerer hätte, dann lächelte er und meinte: „Hans, Du bist doch ein Trübselker! Jomeit hab' ich's noch nicht gebracht!“

„Wie denn Möhre!“ rief hochselig Michel.

„Aber Hans fuhr fort:

„Selbstverhändlich habe mich der Kaiser zu seinem Leibschuster ernannt, und ich hatte für sein ganzes Fußzeug zu sorgen, für seine hohen Kanonenhelfen ebenso wie für seine Galaschmied mit den Diamantgeschallen und für seine Pantoffeln.“

„Hans, morgen werden wir eine große Bataille haben.“

„Janoh! Majehtät“, meinte ich, „aber wir werden sie gewinnen.“

„Kreim! Du?“ sagte Napoleon.

„Natürlich.“

„Nun“, fuhr Napoleon fort, „um eine große Schlacht zu gewinnen, muß man auch gute Stiefeln haben. Die meinsten sind etwas befest geworden. Du mußt mir sie flicken.“

„Wie? Du mußt, Majehtät.“

„Aber Du mußt sie flicken und noch in dieser Nacht!“

„Noch in dieser Nacht!“

„Wenn Du sie gut flickst und ich gewinne die Schlacht in derselben, so mache ich Dich, wenn wir wieder nach Paris kommen, zu meinem Hofschuster.“

„Majehtät sind immer großmüthig gegen mich.“

„Nun geh“, sagte Napoleon, „und mache Dich an die Arbeit!“

„Ich nehme die Stiefeln an und ging. Welch schickmüthiger Vorstoß war ich damals! Ich hatte das Schicksal von Europa in der Hand. Denn wenn ich die Stiefeln gut flickte, so mußte Napoleon siegen, Europa wäre jetzt eine ganz andere Gestalt und ich wäre Hofschuster in Paris! Ach, Vene!“

Hans schenken sich eine Träne an den Wangen zu wischen. Die Bauern hörten athemlos zu.

„Als ich in mein Zeit kam“, fuhr Hans fort, „da fand ich einen Brief von der rothen Vene, worin sie ihrge. Ich mußte sofort zu ihr kommen. Ihr müßt wissen, daß ich in die rothe Vene bis über die Hüften vertieft war. Sie war Marktenberin bei der Keillerie der alten Garde

„Alte Annehmlichkeiten“, brummte ich.
 „Alter Knacker“, sagte ich, die Sache wird ungemächlich. Könnten wir nicht bald auf einen andern Planeten hinüberfahren?“
 „Wenn sie uns nicht festhalten“, sagte Knacker mit gerunzelter Stirn.

„Kommt“, sagte ich, „wir wollen unter Vier austreten.“
 Der ewige Jude zog einen Würfelbecher hervor, den er immer bei sich trägt. Aber wie die Würfel auf den Tisch rollten, trat der nächste Schutzmann heran:

„Meine Herren, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes.“
 „Warum?“
 „Hazardspiel um Werthgegenstände ist bei uns verboten und wird bestraft.“

Wir mußten dem unerbittlichen Manne des Gefebes folgen. Auf dem Wege zum Arrestlokal kamen wir an einem großen Obelisk vorüber, der auf einer Seite das wohlgefangene Reliefbild des Herrn Adermann in Bronze aufwies. Unter dem Bild fanden die erbebenden Worte: „Der Mensch hängt erst beim Hofrat!“

Wir wurden wegen Hazardspiels zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt und saßen sehr traurig hinter den schwebenden Gardinen.

„Du“, sagte ich zum ewigen Juden, „dieser Adermannstaal gefüßt mir ganz und gar nicht.“

„Und wir haben doch erst einen Theil seiner Herrlichkeiten gesehen“, seufzte er.
 „Herrlichkeiten!“
 Wir saßen indessen nicht lang. Denn der alte Pastor Knast, der berühmte Anwalt und Sternschreiber, hatte den Einfall, auch unserem Planeten schicken zu wollen. Von der Erschütterung sprang die Thür unseres Gefängnisses auf und wir entspringen. Traulich fanden wir unseren leibbaren Ballon und segelten spornstreichs durch die Lüfte davon nach einem besseren Planeten.

Den Preußen ist alles zuzutrauen.

K. Es sind neuerdings viele preussische Rekruten zur Linie kommandirt worden.

B. Was? Für Linie! Wollen denn die Preußen gar den Äquator anektiren?

Unter Literaten.

M. Wie: Wenn Sie etwas von der Redaktion der ** - Zeitung wollen, so brauchen Sie sich bloß an mich zu wenden, bei der bin ich Dahn im Korb.
 K. Ich weiß — im Papierkorb.

und hatte schon verschiedene Felzbügel mitgemacht. Man sagte ihr nach, sie hätte schon mehrere Männer gehabt. Das war mit einerlei; ich war eben in sie verliebt. Sie war aber auch hübsch, hatte ein feines Gesichtchen, auch ein Paar wunderbar tiefe und große dunkle Augen in die Welt blickend. Ihr festes Stumpfnäsdchen stand ihr vortrefflich an. Da zu hatte sie eine überdicke Nase rothen oder goldblonden Haars, das ihr oft mild und das Haupt flatterte. Sie sang, und trieb allerlei Musiknischen und war wild wie ein Stadtmädel. Mit mir konnte sie machen, was sie wollte, denn ich konnte ihre Ungnade nicht ertragen und jagte mich allen ihren Bannern. Ach, sie war so nett!

Der alte Hans seufzte. Dann fuhr er fort:
 „Natürlich ging ich sofort zu ihr. Ich wollte ihr sogleich sagen, daß ich diese Nacht des Kaisers Stiefeln zu flicken hätte. Aber als ich ihr kleines Zell betrat, ließ sie mich gar nicht zu Worte kommen. Sie slog mir entgegen und fiel mir um den Hals und erzählte mir mit fliegendem Athem, daß ihr ein Sergeant von der Garde den Hof mache und daß ich bei der bleiben müßte.“

Ich sprach erst von den Stiefeln. Erst wollte sie mich gar nicht anhören. Dann aber sprach sie:
 „Und wegen eines Paars Stiefeln willst Du mich verlassen?“
 „Aber“, sagte ich, „von den Stiefeln hängt das Schicksal der Schlacht ab, und wenn wir sie gewinnen, werde ich Hofschufter und Du wirst dann Frau Hofschufterin.“

Sie lachte. „Aber“, meinte sie, „sind die Stiefeln etwas später. Vorläufig bleibst Du bei mir. Was kommt der Sergeant und wenn Du nicht da bist, so weiß ich nicht, was ich thun soll.“
 O Weiber! Sie hatte mich richtig bei der schwächsten Seite, bei der Eiserthat gepackt. Und ich blieb. Wer hätte auch diesen Jargon wiedersehen können!

Gegen Morgen schlief ich in mein Zell und machte mich an die Stiefeln. Aber es wurde schon spät und ich war müde. Ich hatte faum angefangen, da wurde es schon im Lager lebendig. Der Generalmarsch ward geschlagen, die Bataillone und Regimenter sammelten sich.
 Wir hiel vor Schred die Ahle mit lammt dem Wehrtrah aus der Hand. Nun hatte ich den Herrn Napoleon zu fürchten. Aber ich stach die gerissenen Stellen der Stiefel notdürftig zusammen, so daß man den Defekt nicht gleich bemerkte, und eilte mit den Stiefeln zum Kaiser.

„Gut, daß Du kommst“, sprach er. „Nun wollen wir sehen!“
 Er befahl, mir fünfzehnter Franzen auszugeben, die ich zitternd vor meinem Befehlen entgegennahm. Dann stieg er zu Pferd und ritt von dannen.



(Auf einer bayerischen Bahn.)

Reisender: Schaffer, wie lange hält der Zug auf dieser Station?
 Schaffer: Au, 's langt zu zwei Maßtrüg!

Die Schlacht begann. Es war eine regnerische Nacht gewesen, der Boden war aufgeweicht und man mußte durch schlammigen Wasser waten. Der Kaiser, der mehrmals absteigen mußte, besam naßse Füße und merkte bald, wie schlecht seine Stiefeln gestickt waren. Er schaute über den vermaledeiten Schulter und drohte mich hängen zu lassen. Die noßen Füße bewirkten eine Entzündung, in Folge deren er heftige Leibschmerzen bekam. Er konnte nicht ruhig auf dem Pferde sitzen und so kam es, daß er im entscheidenden Moment der Schlacht die den Engländern zu Hilfe rufenden Preußen für Franzosen hielt. Hätte er gleich erkannt, daß es die Preußen waren, so hätte er noch einen geordneten Rückzug anordnen können. So aber kam die Niederlage und Alles war verloren; die Leibschmerzen, an denen die zerrißenen Stiefel schuld waren, hatten den Feldherrnblick des Kaisers getrübt! O Vene!

„Aly“, sagten die Bauern.
 Auf der Wacht kam Napoleon an mir vorüber.
 „Schau!“ schrie er, „Du hängst!“
 Aber ich wurde nicht festgenommen, da Alles floh, und ich machte mich mit guter Art davon; ich defertirte. Die rote Vene floh mit mir. In einem belgischen Dorfe übernachteten wir, fern von dem Schlachtfeld. Ich träumte angenehm. Aber mein Erweachen war anders. Die Vene war fort. Auf einem zurückgelassenen Zettel schrieb sie:
 „Mein Herr! Hättet Du die Stiefel geflickt, so wäre die Schlacht nicht verloren worden. Nun kannst Du kein Hofschufter werden und ich muß dich selber verfallen. Ich gehe zu dem Sergeanten. Die fünfzehnter Franzen nehme ich mit, Du sie doch eigentlich nicht verdient hast. Du wirst mir das aus alter Freundschaft nicht so sehr übel nehmen. Lebe wohl, sind das nächste Mal die Stiefel besser und denke oft an Deine rote Vene.“

Ob ich an das verflüchtete Ding gedacht habe? Heute noch denk' ich an sie. Sie war eine Dyrz, aber eine hübsche.
 Ich ging nach Haus und wurde Hofschufter.
 Ich ging, so ist die Schlacht von Waterloo verloren gegangen auf ganz natürlichen Wege und nicht durch sogenannte strategische Kunststücke, wie die Weisheiten behaupten.“

„Aly“, sagte nun Michel, „solche Geschichten weiß ich auch. Zum Beispiel, warum der Admiral Nelson die französische Flotte nicht fand, als sie nach Ägypten segelte.“
 „Warum fand er sie nicht?“ fragten die Bauern.
 „Weil sie land bei der Spitze der Lady Hamilton verhäkelt war.“
 Die Bauern lachten. „Dann aber lagst gütig!“
 „Das erzählte ich andermal.“ Und er lagte groß und finneg.

Alles möglich!



Wendstarrn: Sie kommen mir trotz Ihrer guten Papiere doch sehr verdächtig vor.

Handwerksbutzche: Herrjott, seh id denn wie 'ne hehme Berbindung aus?

Anerkennung.



„Nun, Sarah, wie gefall' ich Dir in meinem neuen weißen Anzug.“

„Gott, darin biste der reinst Salomon der Waschl!“

Fortschritt.

Den Fortschritt, der bei Tag und Nacht
Sich still vollzieht in unsern Zeiten,
Kann mit verbiss'ner Niedertracht
Nur noch ein Fortschrittsmann bestreiten.
Das Wortrecht fliehet, die Gleichheit fliehet,
Die alten Herrschelie manfen —
Dem Hauch der neuen Zeit erliegt
Ein Wuff von alten, morschen Schranken.
Nun schwarzen Adlerorden kam
Man nur auf Grund der Ahnenprobe;
Geändert hat sich's wunderbar,
Ob man's nun tadelt oder lobt.
Nur adliger Verdienste Lohn
War dieses stolze Ehrenzeichen —
Selbst für des folgern Rabbi Sohn
Ist neuerdings es zu erreichen!

„Englisch.“

Es geht ein Wankeln und Geflüter leise
Im Reiche um bei Jung und Alt seit Wochen;
In allen Kreisen wird davon gesprochen,
Wie in dem Schooße hochloyaler Kreise.

In sehr ergeben sei Old Englands Weise
Der Kaiser Friedrich, um auf das zu vohden,
Womit man jeden Widerstand gebrochen —
Die alte Strammheit sinkt stark im Preise.

Wenn dem so wäre, neu ja wär's zu nennen,
Doch ist das Alte denn lo — unveraltet,
Dah vor dem Neuen Krafs davon wie rennen?

Ich glaube fast, wir könnten's ruhig wagen
Und Deutschland könnte, wie es jetzt gestaltet,
Ein derb Stück England wunderhön vertragen.

Pressfreiheit in Deutschland.

Wenn ich jetzt nur wüß',
Wohin ich lauf!
Wo der Regen nicht ist,
Da ist die Franke!

Wenn ich nur Zeit hätte!



Gott helf' Weiter: Bismard will de — mij — ji — o — ni — ren!?
O heiliger Sebstian, da schlag doch gleich mit einem Donnerwetter drein!
Soll Deutschland wieder ein geographischer Begriff werden? Ja, ich
durchschau Alles. — — Das Intriguenpiel der Opposition muß zer-
rissen werden! — Herrgott, wenn ich nur Zeit hätte!

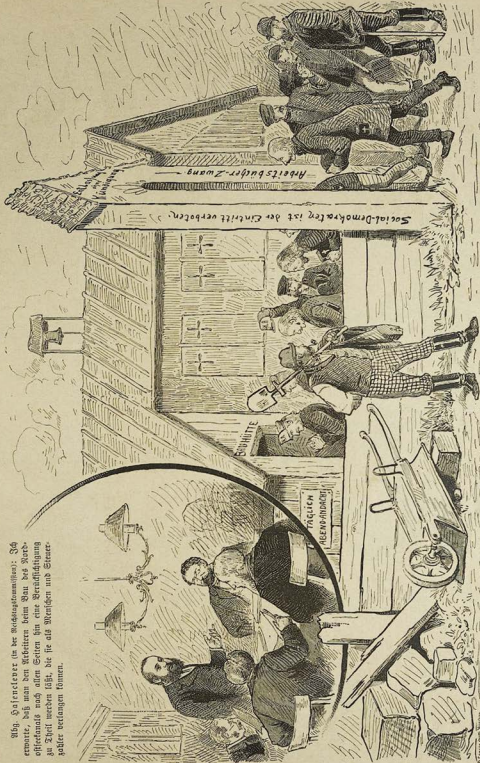
Dem Kaiserneuse.

Gefreiter: Na sich' einmal einer das Rhinogeros an.
Feldwebel: Wenden Sie bergleiden Worte nicht an! Die Rentz
haben ja doch keine Idee von Botanik!

Sozialreformerisches.

Zweiterlei Kaaf.

189. Galtener (in der Arbeiterzeitung): Ich erwarre, daß man den Arbeitern beim Bau des Kanals ebenfalls noch allen Seiten hin eine Veranstaltung zu Theil werden läßt, die sie als Menschen und Steuerzahler verdienen können.



Aus den Vorschriften beim Kanalbau: „Der sozialdemokratischen Partei angehörende oder ihren Verbindungen Vorstehende dürfen beim Kanalbau nicht beschäftigt werden.“

Eine lamentable Geschichte.



Bauer (zu seinem Weib, das mit gerungenen Händen vor dem Hause auf- und abgeht): Worum lamentirtest denn so?

Bäuerin: Ach, du lieber Gott! Ach, du lieber Gott!
Bauer: Ach, du lieber Himmel! Ach, du lieber Himmel! Theut aber mit armes Weible lamentica!



Rachbarin: Worum lamentirtest denn Ihr Seid e so?
Bäuerin und Bauer: Ach, du lieber Gott! Ach, du lieber Himmel!
Rachbarin: Ach Gott, ach du lieber Gott! Theut aber die both arme Teut lamentica!



Polizeidiener: Hört an! Ihr Teut, worum lamentirtest Ihr denn so?

Bäuerin, Bauer und Rachbarin: Ach, du lieber Gott! Ach, du lieber Himmel! Ach Gott, ach Gott!
Polizeidiener: Ach, du lieber Himmel! Theut aber die arme Teut lamentica! Ach, du lieber Himmel!

Darzwischen hat sich die ganze Dorfbevölkerung um die vier Personen versammelt und alle lamentiren mit.



Bürgermeister: Om Gottsdwilla! Was ischt denn dō passet?



Bäuerin (vor Freude laut aufschreien): Halt, hört uf mit Eurem Lamentira! I han's wieder! (Gibt ein Häufzettel auf.)
Alle: Hurrar, dō ischt's! Hurrar, dō ischt's!

23. 6.

Dichters Ende.

Heimlich-schmelzend — hinter großen
Mit der Feder hinter'm Ohr,
Sigt der Dichter — also spricht er
In dem feilen Waisenchor:

Lebe Dürren! — Von den Stricken
Nehmt herab der Blumen Hier!
Wenn ich lasse, — seid ihr alle
Daran schuld, so seig seid ihr!

Und der Sänger darf nicht länger
Sich reizen'n an eurer Kunst!
— Den feulbalen — Kanulbalen
Behret künftig Eure Kunst.

Und sie legten — mit verdickten
Biden zum Klymp zurück,
Alle Neuse — und nicht Eine
Wies im Dichterhaus zurück.

Drauf der Dichter — wieder spricht er
Zum Kallaktor hingemandt:
Auf die Sohle — spring' und hole
Mir das „Deutsche Vaterland“.

Und da sah er — und da las er,
Und da ward ihm schlimm so sehr,
Schlimm u. schlimmer — u. für immer
Ging er hin und sang nicht mehr.

Wißverständniß.

A: Du, bei den Wärmern möcht ich nicht sein. Dort muß es
abfchulich krenge Gerichtsvollzieher geben!

B: Warum?

A: Da lese ich eben, dort werden sogar die Frauen angejeggelt!

Unglück auf der Jagd.

„Wester hatten wir aber Bedd auf der Schneefenjagd!“
„Wie so, Ihr habt wohl den richtigen Strich nicht gefunden?“
„Weider fond der Strich uns, dann bekamen sämtliche Jäger einen
Hie b und zuletzt waren sie alle angechossen!“

Die lebende Delikatesse.

Erster Proletarier: Wenn ich so einen alten Kavalleriegaul
sehe, läuft mir das Wasser im Munde zusammen!
Zweiter Proletarier: Na nu, warum denn das?
Erster Proletarier: Ich muß immer an die Beefsteak denken,
wie die schon bei Weibchen so schön mürbe geritten werden.

Seelenwanderung.

— Nun, lieber Freund, warum machen Sie denn heute ein so be-
trübtes Gesicht?

— Ach, denken Sie sich, was mir passiert ist! Gestern habe ich mein
kleines Hündchen begraben, aus Gram über den Verlust habe ich mir
dann einen neuen mittlerer Sorte gekauft und heute morgen bin
ich mit einem riesigen Kater aufgewacht!

Der Eremit.

Im tiefen, dunklen Walde,
Wo hin der Menschen Schritt
Sich selten nur verirret,
Da lebte ein Eremit.

Er sitzt vor seiner Klausel,
Und Stille derreicht ringsum;
Der Alte lächelt leise,
Er weis es wohl, warum.

Er sieht erfüllt sein Sehnen
In dieser Einsamkeit,
Das ihn bestimmt, zu stehen
Weit von den Menschen, weit.

Denn wo er früher wohnte,
In einem jeden Haus
Hat er Klavierglocken
Ge hört jähren, jahraus.

Das quält ihn und das wurde
In seines Lebens Klach,
Er hörte tief die Menschheit,
Die auf die Tasten schlag.

So such' er Ruh' und Frieden
In dieser Wildniß hier,
Und treat sich nun tagtäglich,
Däß Niemand spielt Klavier.

Der poetische Johann.



Hausfrau: Johann, sehen Sie doch mal nach, warum der „Sultan“ so schrecklich heult?
Johann: Gnädige Frau, lassen wir das, die große Trübsalzeit wird auch seinen Kummer stillen.

Der Gipfel des Bimetallismus

Ist, wenn Jemand sein goldblütiges Liebchen sitzen läßt und statt dessen eine silberhaarige alte Jungfer heirathet.

Rückwärtsvoll.

Mann zu seiner Frau im Wirthshaus: „Jesse! Alte, streng Di' nit so sehr mit'm Trinken an! Wälg' das G'chäft auf mi!“

Italienische Liebenswürdigkeit.

„Sie waren in Neapel, Durchlaucht?“
„Ja! Wolf ließ mir zu Ehren den Besub Feuer spielen!“

In der Sommerfrische.

„Lieber Ernst, dieser Ort ist entsetzlich eintönig! Gar keine Abwechslung! Immer nur seh' ich Dich, und hic und da mal einen Dschen!“

Der neue Rittergutsbesitzer.

„Nu, was sagen Sie zu meinem Park? Is er nicht großartig! Sogar de Sonn' lann'n darin gehen unter!“

Poesie und Prosa.

Führer: „Von hier aus können S' die schönst' Aussicht g'meichen und glei daneben in der Wirthschaft den schönst'n Käss!“

Aus der Gesellschaft.



Fraulein: Was haben Sie sich beim Anblick des sternensäetern Himmels wohl schon alles gedacht?
Herr Müller: Gott sei Dank, daß ich sie nicht zu zählen brauch'!

Allzeit voran!



Beitel-Arglreiter (sagt): Wie heißt, Iain mer Juden doch bei waimit die gebildteste Nation! Haben mer doch Herrichten un' Grafen unter unker Zeit, herrschen mer doch in der Literatur un' an der Berich, — nur ains fehlt uns: 'n israelitischer Baustyl!

Amerikanisch.

In den Zeitungen war zu lesen, es würden in Amerika schon Eravungen mittels Telephon vollzogen. Es empfielt sich, diesen Robos auch auf Schreibung und Wiederverheirathung auszuüben, so daß man im Falle ehe-lichen Unfriedens bios an die Centralstelle zu telephoniren braucht: „Umischalten!“

Blinder Lärm.

Banquier (setzt im Vorsimmer davon aben, daß se gefallen sein): Was ist gefallen? Was ist gefallen?

Buchhalter: Ein betrübendes Ereigniß; die gnädige Frau un' Tochter sind die Treppe heruntergefallen.

Banquier: Ah so! Ich süchtete schon, daß die Kurse gefallen seien.

Strategisches.

K.: Steht gegenwärtig der Haupttheil der russischen Armee in europäischen oder in asiatischen Ländern?

B.: In keinen von beiden.

K.: Aber wo steht er dann?

B.: Auf dem Papier.

Die juristische Person.

Weiber: Die ostafrikanische Wittwengesellschaft hat das Recht einer juristischen Person erworben.

Regier: Was ist denn das, eine juristische Person?

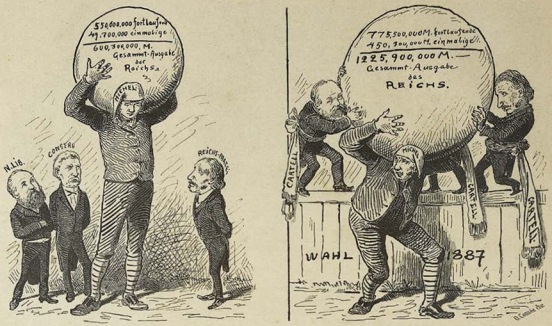
Weiber: Das werde ich Dir schwer klar machen können; eine juristische Person ist keine wirkliche Person von Fleisch und Bein, sondern hat nur die Rechte einer solchen. —

Regier: Ah, ich verstehe, eine Person, die man nicht fressen kann. Aber was will denn eine solche nichtnutzbare Person bei uns?

Vor

und

Nach



Der Kartellbrüderlichen Herrlichkeit.

Briefkasten.

6. in Berlin. Demets Riesenwuchs, dessen wüchserndes Wohlthun wir ununterbrochen betrachten, ist bei einer Sozialdemokrat, vor in die sozialistische Kammer gewählt worden ist. Er wurde am 21. Dezember 1886 in Nürnberg geboren. Sein Vater war Kaufherr der Rheinlande, Berlin und auch D. R. widmete sich der Theologie. Er besaß 1876 eine Privatlehrer in Göttingen, später in Barmen und endlich in der Provinz in Glog, eine Ländchen an der Westpreussischen Grenze. Das Studium der Nationalökonomie und der

auch auf dem Gebiete Arbeitervereine zu gründen und die Bewegung zu einer nachhaltigen zu gestalten. 1887 wurde D. R. wegen Reichstagswahlbewegung, bezugslos durch die Presse, zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt, obwohl er nachweisen konnte, daß der infamisierte Artikel nicht von ihm selbst geschrieben worden war.

Das Jahr 1888 wurde bei in seiner Vaterstadt nicht zu erlöschender Mann in die sozialistische Kammer gewählt, was bei dem bedeutendsten Maßstab von einer ganz befremdlichen Würde der Arbeiterpartei in Potsdam, bei sich besonders auch die Reichstagsmitglieder haben, sprach.

D. R. hat viele wissenschaftliche und politischen Schriften geschrieben. Er war ein Mitarbeiter der „Revue socialiste“, „La nouvelle société“, des „Wirtschaftlichen Jahrbuchs für Sozialwissenschaft“ und endlich auch der „Revue libre“.

H. G. in B. So interessant die Geschichte auch für den 13. Wahlkreis sein mag, das allgemeine Interesse wird nicht unbedingt für U. der Welt der Arbeit verschwand. Die die Führung dieser Partei.

Unser Freund in G. G. Weisheit hätte zu vernehmen, U. G. in G. G. Eine andere Erklärung hat unglücklicher Weise über die Führung in die für uns unverständlich.

H. in G. Das „neue Wintermärchen der Sozialdemokratie“ ist ein Buchlein; in der Fassung jedoch, daß die Bücher, Schreiber, Schreiner u. s. w. nicht ungelassen sein werden über die Verfassung der „Schmerzblätter“, deren wir einen Teil „Reue“ genannt, bei der wir die Welt der „Wahlkreis“ über eine „Reue“-Dienstverdienst-Bestimmung“ hatten, nachstehend ab.

Der Saal, mit bunten Fahnen geschmückt, War leuchtend angeleuchtet, Die Reue kamen in Mänteln und Halbschuhen erschrocken.

Und wie der Gattenberg einst genannt Was Stündel seiner Gedanken, Die lag im Umkreis des Hüllerglänzes Das Bild der Reue's Gedanken!

Oh lag auch den Orgeln im Saal, Der stand an dem Vorderbühnen, Demnach die letzte Reue zum Teil Wie in Qualen „Gemeinschaft“!

Die Reue trugen gar schwere Tracht: Schwarz-weiße Röcke die Hüften, Die trugen aber selten Besam!

Die Hüften und die Hüften, Bei jedem Neuen Hand schüttet Ein grimmiger Gedächtnisbarm,

Der hielt mit einer Reue'schen Reue Den Gedanken an Erne.

Und als die Bestimmung eröffnet ward, Da lag, in lauthörigem Grollen,

Der Versuch die Bestimmung an Mit „neue“-Reue'schen Reue'schen: „Reue“ und „neue“-Reue'schen auf Das heißt die Reue'schen, Reue'schen und „neue“-Reue'schen. Reue'schen und „neue“-Reue'schen! Reue'schen und „neue“-Reue'schen!

Oh lag auch den Reue'schen, Der stand an dem Vorderbühnen, Demnach die letzte Reue zum Teil Wie in Qualen „Gemeinschaft“!

Die Reue trugen gar schwere Tracht: Schwarz-weiße Röcke die Hüften, Die trugen aber selten Besam!

Die Hüften und die Hüften, Bei jedem Neuen Hand schüttet Ein grimmiger Gedächtnisbarm,

Der hielt mit einer Reue'schen Reue Den Gedanken an Erne.

Und als die Bestimmung eröffnet ward, Da lag, in lauthörigem Grollen,

Der Versuch die Bestimmung an Mit „neue“-Reue'schen Reue'schen: „Reue“ und „neue“-Reue'schen auf Das heißt die Reue'schen, Reue'schen und „neue“-Reue'schen. Reue'schen und „neue“-Reue'schen!

Oh lag auch den Reue'schen, Der stand an dem Vorderbühnen, Demnach die letzte Reue zum Teil Wie in Qualen „Gemeinschaft“!

Die Reue trugen gar schwere Tracht: Schwarz-weiße Röcke die Hüften, Die trugen aber selten Besam!

Die Hüften und die Hüften, Bei jedem Neuen Hand schüttet Ein grimmiger Gedächtnisbarm,

Der hielt mit einer Reue'schen Reue Den Gedanken an Erne.

Und als die Bestimmung eröffnet ward, Da lag, in lauthörigem Grollen,

Der Versuch die Bestimmung an Mit „neue“-Reue'schen Reue'schen: „Reue“ und „neue“-Reue'schen auf Das heißt die Reue'schen, Reue'schen und „neue“-Reue'schen. Reue'schen und „neue“-Reue'schen!

Oh lag auch den Reue'schen, Der stand an dem Vorderbühnen, Demnach die letzte Reue zum Teil Wie in Qualen „Gemeinschaft“!

Die Reue trugen gar schwere Tracht: Schwarz-weiße Röcke die Hüften, Die trugen aber selten Besam!

Die Hüften und die Hüften, Bei jedem Neuen Hand schüttet Ein grimmiger Gedächtnisbarm,

Der hielt mit einer Reue'schen Reue Den Gedanken an Erne.

Und als die Bestimmung eröffnet ward, Da lag, in lauthörigem Grollen,



Zometz Riesenwuchs.

sozialistischen Literatur vermittelte ihm, die Straße zu verlassen. Er gründete 1879 das sozialdemokratische Organ „Reue'schen Wäre“ und eröffnete damit die Bewegung für die Straße der Arbeiter in der norddeutschen Welt. Durch seine unermüdete Thätigkeit gelang es ihm, in sehr vielen Städten und